

den römischen Provinzen; in diese Zeit fällt die Aufnahme der Töpferseibe und der rotirenden Handmühle. Doch erhalten sich manche Producte einheimischer Betriebsamkeit unabhängig von der Einwirkung römischer Vorbilder, wie dies die Funde aus der Völkerwanderungszeit bezeugen, von denen einer bei Tulln und ein zweiter bei Groß-Harras erwähnenswerth ist.

Nus der Römerzeit.

Wenn wir nun einen Blick auf die Zeit der römischen Herrschaft in Niederösterreich selbst werfen wollen, welche sich in jenen Quadenverschanzungen durch römische Objecte schon bemerkbar gemacht hat, so müssen wir wieder die Donau überschreiten, die Jahrhunderte lang das Land in zwei wesentlich verschiedene Culturgebiete trennte. Dieser Strom bildete ja die natürliche Grenze des römischen Weltreiches gegen Norden, jenseits war freies Germanenland. Von Niederösterreich gehörten nur die diesseitigen Theile ober und unter dem Wienerwalde der römischen Herrschaft an und nur sie kommen, wo es sich um römische Fundobjecte handelt, in Betracht. Für die Entwicklung, der sie unter den neuen Herren zugeführt wurden, war die Aufgabe bestimmend, welche letzteren selbst an der Donau zufiel: die Behauptung der eben erworbenen natürlichen Reichsgrenze gegenüber den Angriffen der jenseitigen Germanen. Die militärische Defensiv war es daher, welche von nun an das eigentlich gestaltende Princip für die Verhältnisse an der Donau bildete und alle Äußerungen des Römertums daselbst bedingte und beherrschte.

Nach seiner Bodenbeschaffenheit und nach der Gestaltung des jenseitigen Ufers hatte der Theil unter dem Wienerwalde eine weit größere Bedeutung für diese Aufgabe als der obere, daher nahm in ihnen beiden die Entwicklung des Römertums einen ungleichen Gang und erreichte verschiedene Stufen. Im unteren Theile lag eine größere Truppenmenge, er wurde frühzeitig von Noricum abgetrennt und der streng militärisch organisirten Nachbarprovinz Pannonien einverleibt, er theilte deren reicheres, überwiegend römisches Leben, das heimische Element wurde in den Stromgegenden verdrängt, die Erinnerung an historisch bedeutame Tage hat sich hier erhalten. Im oberen Theile dagegen trat das bürgerliche Leben und in diesem das heimische Wesen kräftiger hervor, ohne jedoch die Grenzen einer bloß localen Geltung zu überschreiten oder gar einen Einfluß auf den Gang der Ereignisse auszuüben.

Unterhalb des Kahlenberges eröffnete sich eine der schwierigsten Stellen der römischen Reichsgrenze, die Donaustrasse längs des Marchfeldes und der Schüttinseln. Alle Angriffe der feindlichen Stämme in diesem Bereiche richteten sich auf den norischen Ort Carnuntum (Petronell und Deutsch-Altenburg), der etwa in der Mitte der genannten